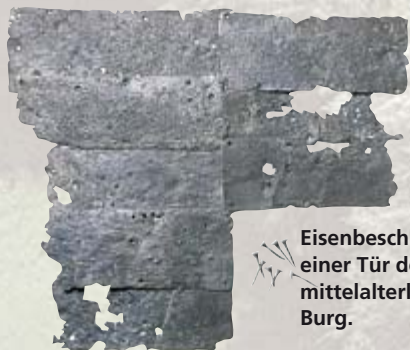
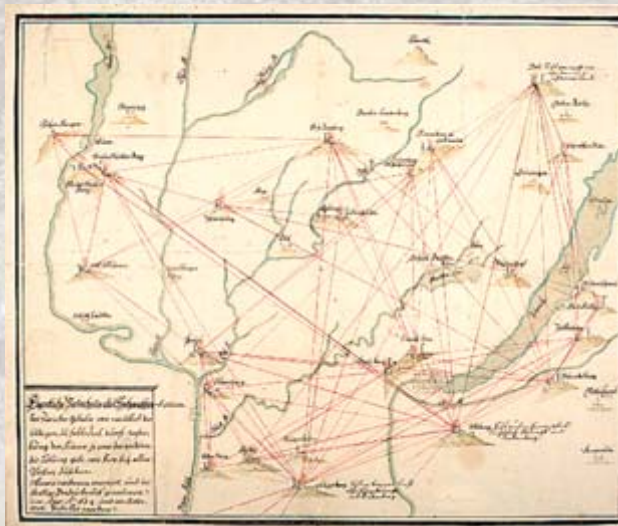




Fundament des  
Wächterhauses  
der Hochwacht.



Eisenbeschlag  
einer Tür der  
mittelalterlichen  
Burg.



Karte des Zürcher  
Hochwachtensystems  
aus dem Jahr 1743.

(Staatsarchiv Zürich)

# Die Burg Schauenberg bei Hofstetten

Die archäologischen Ausgrabungen zwischen 1976 und 1979 auf dem rund 890 m ü.M. liegenden Schauenberg haben Überreste von baulichen Strukturen aus unterschiedlichen Epochen zu Tage gebracht. Bevor in der Frühen Neuzeit auf dem Schauenberg eine Hochwacht stand, diente die Bergkuppe als Standort für eine kleinadlige Burg, und bereits Menschen aus der Bronzezeit hatten den Gipfel mit Graben und Wall umwehrt. Dieser «Inselberg» war schon lange ein Ort, von dem aus man (weit) sah und (von weitem) gesehen wurde. Insofern waren die Bauten auf dem Schauenberg sowohl strategisch-militärische Anlagen wie auch Repräsentationsobjekte der ritteradligen Burgenbesitzer.



■ **Spuren der Zerstörung.** Während der Burgenschleifung sind sämtliche Teile der Innenausstattung des Wohnturms sowie die beiden Kachelöfen in den Felsenkeller gestürzt. Nicht transportierbare Objekte fielen dem Burgbrand zum Opfer, dagegen sind mobile Gegenstände – etwa Geschirr oder spezielle Metallobjekte – im archäologischen Fundmaterial untervertreten. Vermutlich wurde die Burg kurz vor der Zerstörung geplündert oder deren Bewohner waren vor dem Burgenbruch mit ihren Habseligkeiten geflüchtet.

■ **Hochwacht.** In windgeschützter Lage über dem verfüllten Graben des Schauenbergs stand das Wächterhaus der Hochwacht. Auf Grund drohender Kriegsgefahr sah sich die Zürcher Obrigkeit in den 1720er Jahren veranlasst, ein Hochwachtensystem einzurichten, mit dem Signale im ganzen Kantonsgebiet und darüber hinaus gesehen und weitergeleitet werden konnten. Die Wachmannschaft hatte den Sichtkontakt zu den anderen Hochwachten zu gewährleisten und nötigenfalls die Warnzeichen weiterzugeben. Je nach Wetterlage wurden die Signale mit Rauch, Feuer oder Böllerschüssen übermittelt. Die Hochwacht auf dem Schauenberg war daher auch mit einer schwenkbaren Harzpfanne ausgerüstet, die bei Bedarf in Brand gesetzt und an einem Gerüst hochgezogen wurde.

© Amt für Raumentwicklung  
Kantonsarchäologie  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 259 69 00  
Fax 043 259 69 01  
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch

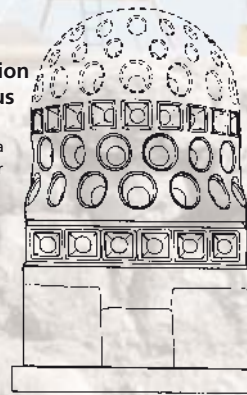


Ansicht des Girenbads bei Elgg von Johannes Meyer (1655–1712). Im Hintergrund die Hochwacht auf dem Schauenberg.

Bronzeschnalle aus der Verfüllung des Steinkellers.



Rekonstruktion des Ofens aus dem 14. Jh. (Zeichnung Anita Dettwiler, Atelier Bunter Hund)



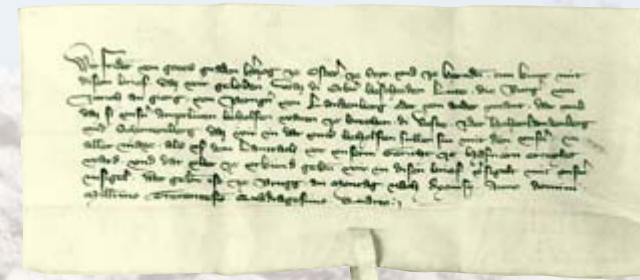
Kacheln der beiden Öfen aus dem 13. bzw. 14. Jh., die einst im Wohnturm standen. Die grösseren Kacheln stammen vom jüngeren Ofen.



Zwei Kacheln des jüngeren Ofens aus der ersten Hälfte des 14. Jh. Kacheln mit viereckiger Mündung, dazwischen Ofenlehm.



Urkunde aus dem Jahr 1344 mit der Erwähnung des Burgenbruchs. (Staatsarchiv Zürich)

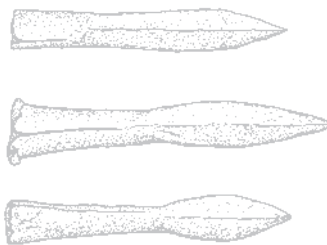


Mörser aus Sandstein.

■ **Adliger Wohnsitz.** Die erste mittelalterliche Anlage auf dem Burghügel ist um 1200 im Auftrag der Herren von Schauenberg entstanden. Sie ist zum Typ der schlichten Holzburgen zu zählen, verfügte aber von Beginn weg über einen in den Felsen eingetieften Keller. Rund um diesen kleinadligen Wohnsitz zog sich eine Graben-Wall-Anlage. Noch im Verlauf des 13. Jahrhunderts ist unter den Rittern von Landsberg ein rund 6 m tiefer Graben in den Fels gehauen worden, der fortan den Gipfel in eine West- und eine Ostkuppe teilte. Unter den Herren von Kastell entstand gegen Ende des 13. Jh. der massive Wohnturm im Westen. Auf der Ostkuppe standen dagegen einfache, in Holz errichtete Stallungen oder Unterstände.

■ **Der geheizte Wohnturm.** Während der letzten Bauphase war der Wohnturm mit zwei Kachelöfen ausgestattet, die auf verschiedenen Geschossen standen. Der ältere Kachelofen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestand aus Lehm und einfachen, becherförmigen Ofenkacheln. Dagegen wies der etwa 50 Jahre jüngere Ofen bereits eine Ofenwand auf, die durch gerade und gerundete Bereiche des Lehms sowie durch die versetzte Lage und unterschiedliche Formen der Ofenkacheln ausgestaltet war. Die äusserste Lehmschicht des Ofens wurde zudem immer wieder erneuert und ausgebessert. Der jüngere, in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datierende Kachelofen auf dem Schauenberg ist ein seltener Vorläufer der gotischen Turmöfen mit durchgehenden Kachelwänden.

■ **Der letzte Burgherr.** Die Burg auf dem Schauenberg ist nicht allmählich zerfallen, sondern geschleift worden. Die archäologischen Spuren geben ein deutliches Bild vom Ablauf der Schleifung, und die schriftliche Überlieferung bestätigt den archäologischen Befund: Spätestens 1331 hat Beringer von Hohenlandenberg die Burg von den Herren von Kastell übernommen. Mit ihm tritt uns eine schillernde Persönlichkeit entgegen. Die antizürcherische Haltung des Haudegens, Falschmünzers und Pferdediebs Beringer führte dazu, dass seine beiden Burganlagen Hohenlandenberg und Schauenberg durch österreichische Amtsleute und Bürger von Zürich und Winterthur geschleift wurden; dies muss bereits vor dem 11. Oktober 1344 passiert sein.



Kleiner Schlüssel aus Eisen mit Rosettengriff. Dieser Schlüssel gehörte vermutlich zu einem reich verzierten Kästchen.